

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 28 M., durch Boten bezogen monatlich 30,25 M., bei Postbest. monatlich 32 M. frei Haus. Einzeltitel wöchentlich 1,20 M. Einzelnummern 1,50 M. Postkontonummer: Amt Nr. 16 634. Geschäftsstelle: Märkerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spaltenmeter Rauminhalt 1,50 M. und der Spaltenmeter Rauminhalt 1,50 M. Die laufende Monatsrechnung wird vom Besizer auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 10% Rabatt genommen. Preis für 75 Sp. Porto befreit. Anzeigen für den morgigen Tag bis 10 Uhr. Preis pro Spalte Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 170.

Sonnabend, den 22. Juli 1922

162. Jahrgang.

Tageschronik

Lebhafte Beratung im Reichstagsausschuß über das vorstehende Abkommen mit dem Garantiefomitee.

Sauberlich probiert Frankreichs wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Ungewißheit über die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Die Lage in Bayern bleibt ungewiß.

Das Memorandum des Garantiefomitees.

Die Berliner Meinungen konnten gestern den wesentlichen Inhalt des Memorandums des Garantiefomitees an die Reichsregierung verständlich machen.

Es zerfällt in 3 Teile: 1. In die durch das Garantiefomitee auszubehenden Nachprüfungen. 2. In die Unterstützung der Maßnahmen und 3. In die von der deutschen Regierung aufzufüllenden Statistiken und ist durch ein kurzes Begleitfahres eingeleitet.

Der Inhalt des Dokuments:

1. Einnahmen und Ausgaben:
a) Die Reichsfinanzministerien werden zwei Vertreter der händigen Delegation des Garantiefomitees besonders attrahiert werden, von denen der eine sich insbesondere mit den Einnahmen, der andere mit den Ausgaben des Reiches befassen wird.

2. Jeder von ihnen wird besonders mit den zuständigen Staatssekretären im Reichsfinanzministerium in Verbindung stehen. Die Staatssekretäre werden diese Delegation und ihre Vertreter mit den Abteilungsleitern in Verbindung geben, deren Tätigkeit ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von Nutzen sein kann.

3. Die deutsche Regierung wird durch Vermittlung dieser Delegationen anfordern, dem Garantiefomitee nachstehende Schriftstücke zur Kenntnisnahme übermitteln: a) Den Entwurf des Haushaltsplans für das Reichshaushalt für 1922. b) Alle Gesetzentwürfe (statistischer Art). c) Jeden Antrag auf einen Nachtragsschuld zu den im Haushalt vorgezeichneten Krediten. d) Jede Entscheidung des Reichsfinanzministeriums, durch die einem Ministerium ein über die im laufenden Haushaltsplan vorgezeichnete Kredite hinausgehender Ergänzungskredit bewilligt worden ist. e) Abschrift der monatlichen regelmäßigen Abschlüsse, die jede Zentralbehörde dem Reichsfinanzministerium einreicht. f) In regelmäßigen und bestimmten Zeitabständen eine Mitteilung über die vom Garantiefomitee erzielten Ergebnisse.

4. Die Delegierten des Garantiefomitees werden in ständiger Fühlung mit den beteiligten Stellen des Reichsfinanzministeriums (vergl. Ziffer 2) diejenige Auskünfte sammeln, die für das Komitee notwendig sind, um in voller Kenntnis der Sachlage zu beurteilen, die Steuererträge, die Vorauszahlungen der Steuererträge und die Vorauszahlungen der Einnahmen nach dem Haushaltsplan. Die Delegierten müssen außerdem die notwendigen Maßnahmen kennen, die die Zentralverwaltung zu treffen beabsichtigt, um das Funktionieren der Steuererträge und des Rechnungswesens fester zu stellen.

5. Die Delegierten werden ferner, soweit es sie angeht, über die Arbeiten und Ergebnisse des Bauten- und Betriebsprüfungsamtes unterrichtet werden.

6. Das Garantiefomitee hat davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung demnach einen der Zentralverwaltung angegliederten **wissenschaftlichen Nachprüfungsamt** schaffen wird, der dazu bestimmt ist, die dem Reichsfinanzministerium nachgegebenen Stellen zu inspizieren. Von Zeit zu Zeit können die Delegierten über ihre Vertreter auf ihr Ersuchen die Inspektionsbeamten dieses Nachprüfungsamtes zum Zwecke der Vornahme von Stichproben beauftragen. Der angegebene Nachprüfungsamt soll am 1. November 1922 in Tätigkeit sein. Um jederzeit über den Stand der schwebenden Schuld unterrichtet zu sein, wird ein Delegierter von der **Bank der Reichsregierung** dem Reichsfinanzministerium besonders beauftragt werden. Die ihm mitteilenden Aufstellungen über die händigen Einnahmen und Ausgaben zugereicht werden.

7. **Unterstützung der Kapitalflucht:**
Zur Bekämpfung der Kapitalflucht werden ausführende Maßnahmen für geeignete Maßnahmen zur Ergänzung des deutschen Kapitalflucht-Gesetzes gegeben, die sich teilweise auf banktechnische Fragen beziehen.

C. Statistiken.

Das statistische Reichsamt wird monatlich der Delegation des Garantiefomitees eine Übersicht über die Ausfuhr, getrennt nach Kategorien in ausländische Zölle und in Wert unterbreiten. Weiterhin werden eine **Verkehrs- und Schiffahrtstatistik**, eine **Produktionsstatistik** und eine **Finanzstatistik** angeordnet werden. Die Finanzstatistik wird sich auf die Verwendung und Einziehung der größeren Staatseinnahmen beschränken.

Die Anlagen:

1. **Erste Anlage** umfaßt periodische Übersichten:
a) **Uebersicht über den Stand der Staatseinnahmen und Ausgaben** werden monatliche Übersichten mitgeteilt werden.
b) **Uebersichten der Zerlegung der Einnahmen** aus der Einkommensteuer und Umsatzsteuer auf die einzelnen Veranlagungsjahre 1920, 1921, 1922 ff. werden mitgeteilt werden.

Das unerfüllliche Frankreich.

Poincaré sind die Forderungen des Garantiefomitees die Deutschland völlig unter Zwangskontrolle stellen, offenbar noch nicht weitgehend genug.

In seinem Briefe an die Reparationskommission fordert er, daß vor der Bewilligung des neuen Moratoriums, die Reparationskommission **neue Bedingungen** aufzuerlegen habe. Die schwerwiegendste darunter ist die, daß Deutschland sofort eine ganze Reihe von **Staatsbeschlüssen** im Immobilien Charakter, **Domänen, Wälder, Staatsbergwerke**, sowie anderes **Staatsvermögen** aller Art auszuliefern habe.

Die Reparationskommission soll sich dieser Bedingungen bedienen, um die Garantie für irgend eine **Kreditoperation** zu schaffen. Aber selbst mit solchen Forderungen ist ein Hauptinsistierender Herr wie Perinard im „Echo de Paris“ nicht zufrieden. Sondern er erklärt, daß das **5- bis 6wöchige Moratorium** an Deutschland nicht gewährt werden dürfe, wenn nicht **Stammmaßnahmen** und **Garantien** ergriffen würden. Das **links- und rechts- und die Natur** spielen in dieser Besprechung natürlich eine Rolle. Ferner erklärt Perinard, daß alle Beschlüsse des Garantiefomitees wertlos seien. Sie würden nur dann irgend etwas bedeuten, wenn man die **Wart** auf irgend einem Niveau erhalten könnte. Aber von dieser **Stabilität** sei man weiter entfernt denn je. Können man **das ganze wirtschaftliche und finanzielle Leben Deutschlands überwachen**, wie **Finanzminister die Türken und Ägypten überwacht wurden**.

Dann hätten die Beschlüsse des Garantiefomitees Bedeutung. Das Garantiefomitee selbst wird seinen vollständigen Bericht erst in etwa 8 Tagen vorlegen. Poincaré soll Ende d. Wts. nach London kommen.

Zanathische Abwehr englischer Veranwortlichkeiten.

„Daily Chronicle“ macht heute die Mitteilung, England sei bereit, **Frankreich einen Teil der Schulden nachzulassen**, auch ohne selbst die gleiche Begünstigung von Amerika zu erhalten, wenn Frankreich dafür politische Zugeständnisse mache, unter anderem dem englischen Standpunkt bezüglich der **Kostenhaftigkeit** der alliierten Besatzungstruppen zustimme. Das Blatt weiß nicht, ob ein derartiger Vorschlag bereits gemeldet wurde; aber dieser Gedanke föhne bei den bevorstehenden Verhandlungen in die erste Reihe gerückt werden.

Auf diesen Vorschlag antwortet der „Transigent“: Eine Veranwortung der deutschen Schuld auf 50 Milliarden und die Einberufung eines **Staatskomitees** müßte dazu führen, daß Deutschland keine **Zwangsmassnahmen** befordere, und wenn der **Mein** genannt würde, so würde der bereits jetzt freigeordnete **Amperianismus** wieder aufleben und die **preussische Monarchie** herstellen. Diese Wahrheiten seien für einen **Fransojen** zu brutal, daß man erbitte, wenn man sie nicht befolge, über **Lord George** spreche ernstlich und **denke**. Deshalb verheißt er die **Fransojen** nicht. Gut! um die **Fransojen** zu verstehen, müßte man natürlich nur wissen, daß diese **Finanzminister** auf die **Belegung** des **Meinlandes** verzichteten würden.

Genauere monatliche Übersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer.

4. Vom Oktober 1922 ab werden vierteljährliche Aufstellungen mitgeteilt werden, aus denen sich die Zahlen der **Steuerpflichtigen** und die Ziele der angegebenen **Formänderungen** auf dem Gebiete der **Umsatzsteuer** ergeben.

Die zweite Anlage umfaßt eine Liste der vom Reichsfinanzministerium aufzufüllenden Übersichten:
1. **Tägliche Mitteilungen** über die Höhe der schwebenden Schuld.
2. Die **zehnjährigen Übersichten** über die Finanzen des Reiches, insbesondere eine **Uebersicht** über die schwebende Schuld.
3. **Monatliche Übersichten** über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben, der Einnahmen der **Reichspost** und **Telegraphenverwaltung**, der **Verwaltung** der deutschen Reichsbahnen und über den **Stand** der **schwebenden Schuld**.

4. **Vierteljährliche Übersichten**, vom zweiten Vierteljahr beginnend, alle drei Monate im Jahre über die Einnahmen und Ausgaben des **Reichshaushalts**.
5. **Endgültige Gesamtabschlüsse** über die Einnahmen und Ausgaben des **Reichshaushalts**, auf Grund des Jahresabschlusses der **Reichshaushaltskommission**.

Zur Begleitbrief.

Im Begleitbrief des Garantiefomitees an den Reichsfiskus heißt es: **Das Garantiefomitee bittet die deutsche Regierung, um bestätigen zu wollen, daß sie bereit ist, die in dem Memorandum enthaltenen Maßnahmen anzunehmen und daß sie das Erforderliche veranlassen wird, um ihre Anwendung sicherzustellen.**

Das Ende der deutschen Finanzhoheit?

Das Garantiefomitee hat der Reichsregierung bei ihrem Scheitern ein **Schriftstück** zurückgelassen, in welchem das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen festgelegt wird. Das **Schriftstück** liegt dem auswärtigen Ausschuß des Reichstages zur Beratung vor, und man sagt, es werde noch einige Tage dauern, bis er sich über seine Tragweite klar geworden sein würde. Es enthält ebenfalls eine große Anzahl detaillierter Forderungen. Obwohl man sich über die Tragweite der Absichten des Garantiefomitees eigentlich klar sein dürfte, so ist die öffentliche Meinung dennoch im Großen und Ganzen, wie man wohl sagen darf, im Unklaren über das, was dem deutschen Volke nach dem operativen Jahre 1921-22 zugemutet wird. Die Reichsregierung hat die **wirtschaftliche Lage** bisher zu verschleiern gewünscht, augenblicklich aus der Befürchtung heraus, daß namentlich die Frage nach den **Ergebnissen** der bisher verfolgten Politik am Ende zu deutlich gestellt würde. Solche Fragestellungen wäre zweifellos einigermassen unbedenklich. Man hat auch erreicht, daß die Angelegenheit erst zur Sprache kommt, nachdem sich der Reichstag vertagt hat. Kritik ist also nicht mehr so einfach. Man hat auch das **Gesetz** zum Schutze der **Politik** zur Hand, aus dem dies in der Meinung, das Kind beim rechten Namen zu nennen.

Folgendes waren die Forderungen des Garantiefomitees, dem deutschen Finanzministerium sollen zwei Beamte beigegeben werden. Einer zur **Überwachung** der Ausgaben, der andere zur **Überwachung** der Einnahmen. Diesen Beamten müßten die **Haushaltspläne** vorgelegt werden, und zwar zur gleichen Zeit, wie sie dem Reichstage zugehen. Das Gleiche gilt von den **Nachtragsentwürfen** und allen **Staatsüberwachungen**. Man hat sich schließlich darauf geeinigt, monatliche Aufstellungen vorzulegen. Es fallen aber unter die Forderungen des Komitees **selbstverständlich** auch alle **Steuer- und Finanzpläne**. Aber allem voran stehen die **Frankosen** die **allerhöchste**, **richtungslose Finanzkontrolle**. Sie wollen alle **Steuererträge** überwachen und beunruhigen zu dieser Forderung als **Vorwand** die Behauptung die **Steuererhebung** würde **lähmig** gehandelt. Deswegen bestand man auf die **Einsetzung** von **besonderen Kontrollbeamten** an jedem Finanzamt. Diese Forderung ist nun zwar nicht zugestanden worden, wohl aber hat sich die deutsche Regierung mit der **Einrichtung** von einer im Lande **umherreisenden Kommission** einverstanden erklärt, die dann einerseits das **Garantiefomitee** bauend auf dem laufenden halten soll. Wir können nicht finden, daß damit eine **wesentliche Milderung** der ursprünglichen Forderung erreicht worden ist. Denn es bleibt sich im Grunde gleich, ob aus **Gebühren** der **Kontrollbeamten** diese oder jene **Einschränkung** vorgenommen wird. Wesen bleibt das **Prinzip** und die **Anerkennung** des **Prinzip**, daß die deutsche Regierung nun insofern **irgendwelche Finanzpolitische Maßnahmen** treffen darf, wie sie **von dem Garantiefomitee** gebilligt werden. Wenn man dem **Garantiefomitee** schon man sich daran erinnert, daß **unverzüglich** jeder **Handel** als **mittelbar** und **unmittelbar** **Kapitalflucht** bezeichnet wurde, ergibt sich, daß wir heute alles in allem mit **welchem Recht** von dem **Ende** der **deutschen Finanzhoheit** sprechen dürfen.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Das ist das Ergebnis der „Erfüllungspolitik“. Sie hat, wie schon diese Forderungen als ihr Ergebnis an, als ihren politischen Ertrag wohl Erfüllung gebracht, aber Erfüllung der **Absichten** und **hoffung** Frankreichs. Und wenn heute von diesen Forderungen, die uns tiefer herabwürdigen, als etwa die Forderungen des **Markvertrages** die **Einigen** herabwürdigend haben, dieses oder jenes gemildert werden sollte, so wird es nicht möglich sein, ihren **Wesensinhalt** zu befestigen. Die **Entente** bittet namentlich gewisse Rechte und sie hat diese Rechte anerkannt bekommen, ob mittelbar oder unmittelbar spielt dabei keine Rolle. Und dies ist das **Entscheidende**. Der **Wille** zum **Widerstand** gegen solche Forderungen ist nicht mehr vorhanden. **Wir unterzeichnen** auch dieses **Gesetz**, das **unangebracht** ist, was uns bisher geboten worden ist. Das **Garantiefomitee** will **Träger** der **deutschen Souveränität** werden, das ist das **Ergebnis** der **Erfüllungspolitik**.

Die Ziehung der Quersieger Heimatslotterie
 findet am **Handelstag** erst am **1. September d. J.** statt. Jede 5 Zettel sind bei dem unterzeichneten Verein zu haben.
Der Alters- und Verkehrsverein in Querfurt.

Den **Anhängern der Homöopathie**
 in Neurösen und Umgebend zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir der **Apotheke in Neurösen**
 Besitzer Herr Apotheker Carl Oldach eine Niederlage unserer homöopathischen Arznei-Präparate u. Spezialmittel in Originalpackungen übergeben haben.
Dr. Willmar Schwabe Homöopathische Zentral-Offizin Leipzig.

zum **Wiederkauf** **der** **Wagen**
 kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Robichtschere
 J. H. Georg Möbius Trautmann
 Telefon 583.
 Bei Verschickung, **Julius hat die Erlaubnis** zum Ankauf von Schlachtopferden.

Gebr. Bethmann,
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Küchen
 in großer Auswahl.

Geld gibt
 diskret u. bar bis 5 Jahren
Schickhoff, Berlin
 W. 281, Winterbergstr. 3
 (Gegr. 1900).

Familien-Nachrichten.
 Verlobt, Lucie Otte m. Hans Lau, Naumburg.
 Geboren, 28. Juli 1922
 29 J. Stamm; Auguste
 Schilling, Schöneberg, Friedrich
 Lindemann, 27 J., Weingarten-
 feld; Hermann Ehlers, Weingarten-
 feld; Gertr. Brückner
 29 Jahr, Naumburg; Helene
 Wittenbecker, 33 J., Merse-
 burg; Karoline, 33 J., Merse-
 burg; 33 J., Merseburg.

Sehr beliebt
 in allen Frauenkreisen
 u. für die Hausschneiderin
 besonders wertvoll.
 Heller sind:
 das Jugend-Moden-
 Album, Preis Mk. 7.—,
 das Favori-Moden-
 Album, Preis Mk. 10.—,
 das Favori-Handar-
 beites-Album, Preis Mk. 7.—,
 postfrei je Mk. 2.—
 mehr, der internationalen
 Schmitz-Manufaktur,
 Dresden-N. 8.

Nach Favori-Schnitt-
 mustern zu schneiden ist
 sparsam und leicht. Alles
 sitzt und zeugt von Ge-
 schmack. Besonders zu
 empfehlen:
 Favori-Wäscheheit,
 Preis Mk. 3.—,
 Gestrickte Kleidung
 selbst herzustellen,
 Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.
Marie Müller
 Gothardstraße 42.

Seit! Vermögen Damen
 m. altd. Heirat
 Verkauft 2000 Verm. u. Zu-
 kunft Fr. Pahlmann, Berlin
 58, Weissenburger Str. 43.

Gründung auf die Bekanntmachung des D. F. Z.
 zum Großstaffellauf „Rund um Merseburg“.
 Der D. F. Z. beruft sich auf einen Beschluß in seiner
 Jahresversammlung, nach welchem alle Werbe-
 veranstaltungen der dem D. F. Z. angeschlossenen Ver-
 eine zusammen am 30. Juli abzuhalten seien und nach
 welchem die Vereine auf Sonderveranstaltungen
 verzichtet hätten. Ich bin mit der Erklärung beauf-
 tragt, daß den an dem Großstaffellauf beteiligten
 und dem D. F. Z. angeschlossenen Vereinen von
 einem solchen Beschlusse bisher nichts bekannt
 geworden ist und daß die Vereine keinerlei
 Verständigungen abgegeben haben.
 Daß die Nichtabhaltung des vom D. F. Z. für den
 30. Juli geplanten Wettbewerbes nun eine Folge des
 Großstaffellaufes sein soll, ist einerseits nicht zu ver-
 stehen. Andererseits wird dem entgegengehalten, daß
 nach einer Erklärung eines Mitunterzeichners der
 Bekanntmachung, des Herrn Frohne, der Wettbewer-
 bes des D. F. Z. ohnehin nicht hätte stattfinden können,
 weil kein Verein seine Beteiligung zugesagt
 habe, mit Ausnahme des Sportvereins 99! Die
 Merseburger Rudergesellschaft bittet hierin noch mit-
 zuteilen, daß ihre Meldung nur vorübergehend unter-
 bleiben ist, daß sie sich aber selbstverständlich an
 dem Wettbewerbes des D. F. Z. beteiligt haben würde.
 Die an dem Großstaffellauf beteiligten Vereine
 des D. F. Z. überlassen nunmehr der Turn- und
 Sportwelt das Urteil über das Gelingen des Preis-
 auslaufes für Preisbehalten.
 J. H. Kampfraß,
 1. Vorsitzender des Sportvereins 99.

Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke
 Jahresproduktion 150 000 Waggons
 liefert prompt geschüttelt und gesiebt.
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
 Fernspr. 82. Neumarkt 67.

W. Prophet
 kauft nach wie vor jeden Posten
 Lumpen, Knochen, Eisen,
 Bücher, Zeitungen, Papier,
 abfälle, Altmetalle, Felle
 usw. usw.
 zu den **bekannt hohen Preisen**
 Auf Wunsch wird jeder Posten kostenlos abgeholt.

800 000 Mk.
 I. Hypothek, auf die in
 Leipzig geleg. Wohn- u.
 Geschäftshaus mit voll-
 reifem Metallbranden-
 feld, Export von Staats-
 lieferanten, sofort gesucht.
 Angebot unter L. B. 512
 an **Rudolf Mosse,**
 Leipzig.
 Piano od. Flügel, evtl.
 m. Klavierstuhl,
 ferner Schmeissach, sowie
 Antik. gel. Auf Preisoff.
 u. „Name“ a. d. Exp. d. Bl.

Zur Ernte!
 8 Herderchen „Grei“ 2,75 u. 3 m
 6 Hallenfisch-Stroopreifen 800 m/m
 1 Hallenfisch-Stroopreifen 1250 m/m
 1 u. 1/2 Stiefelreider N 55 D
 fahrh. m. Weidloch u. dopp. Weidloch
 2 Wähmaschinen „Fabr. Strupp“ 4,5 Fuß
 2 Grassmäher „Fabr. Strupp“ 4,5 Fuß
 ferner:
 3 Wähmaschinen gebr. vollst. durchrep.
 fast so gut wie neu.
 Sämtliche Maschinen liefert sofort ab Lager
Berthold Bornschein,
 Masch.-Fabrik, Laucha a. d. El.

C. A. KLEMM
 Leipzig I Fernspr. 2096 Neumarkt 28
 Flügel Flügel
 Planinos Musikalen Planinos
 Harmoniums Harmoniums
 Grammophone Schallplatten
 Reparaturen Schimmungen
 Köstler-Notenrollen für 65er u. über Apparate

Zigaretten für Händler u.
 Gastwirte
Großhandlung D. Glaser,
 Leipzig, Neumarkt 12. Tel. 28049.

Morgen, Sonntag:
Großstaffellauf „Rund um Merseburg“
 veranstaltet von Sportverein 99, Merseburg.
Start: 1/2 Uhr an der »Grünen Linde«. Von 2 Uhr ab auf
 dem 99er Sportplatz (Halleische Straße):
Große sportl. Wettkämpfe.
 In den Pausen: Merseburg
 Erstklassige **Boxkämpfe** Apolda.
 2 Uhr: **Stockball:** TuR-Weißfels — 99-Merseburg;
 1/4 „ **Fußball:** (Sechserturnier): Entscheidungsspiel der
 akad. Meisterschaft Halle: A.T.S.V. — 99-Merseburg;
 1/6 „ **Handball:** TuR-Weißfels — 99-Merseburg.
 Eintritten der Staffell auf dem Platz: **Gegen 5 Uhr.**

Kleinkunst-Bühne
 Neues Schillerhaus
 Täglich abend 8 Uhr
 Sonntag nachmittags 5 und abend 8 Uhr.
 Das große Fast-Programm.
 Glanzvolle Erntedankfestspiele.
 Jena-Meister-Tag-Programmabend.
 Tel. 209
 Direktion:
 H. Eilenberger.

Beth's Gesellschaftshaus.
 Sonntag, den 23. Juli 1922
 abends 8 Uhr im großen Saal:
Erstklassiger Spezialitäten-Spielplan
 U. a. Tänzerpaar Iris und Berth
 Aldo Duo, Stimmarschne
 Winger u. Albert. Sport-Akrobaten
 und weitere 4 erstklassige Nummern.
 Im Café:
Täglich Konzert u. Kabarett.
Original-Jazz-Band Kapelle.

Rheingold.
 Täglich von 8 Uhr an:
Garten-Konzert
 Morgen Sonntag, von 11-1 Uhr:
 :::: Frühschoppen. ::::
 Eintritt frei! **Die Direktion.**

Kur- u. Baderestaurant Bad Lauchrödt
 Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert im Kur-Park.
 Abends: **BALL** im Kur-Saal.

Kahlbaum-Büffet
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62
Orig. Wiener Schrammeln!
 Stimmung! Humor!

Fabrikräume
 500 bis 1000 qm zu pachten oder mieten
gesucht.
 Auf günstige Bezugsmöglichkeit von Wasserstoff und Elektrizität wird
 Wert gelegt. Offerten unter J. H. 21048 an die Expedition dies. Zeitung.

Gesellschaftsmann, 27 J., mit gut-
 gehendem Ge-
 schäft, sucht die
 Bekanntschaft eines ungef. 23-jähr.
 hübsch. Mädchens, das ihm eine gute
 Stütze sein kann, zwecks Heirat.
 Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht be-
 dingung. Vermittler verboten. Briefe mit
 Bild werden mit größter Diskretion be-
 handelt. C. 100, Geschäftsstelle d. Ztg.

Saalbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
 Inhaber: Karl Seelig.
 Sonntag, den 23. Juli 1922,
 von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
Kaffeehaus Oetel
 Saalbad Dürrenberg.

Amtsberggarten
 Bad Dürrenberg.
 Herrlich gelegener Ausflugsort.
 Schöne geräumige Lokalitäten.
 Herrlicher Garten an der Saale.
H. Biere und Speisen.
 Wilhelm Schumann.

Berghotel Edelacker
 FREYBURG A. U.
 Jeden Sonntag-Nachmittag
Rührlers-Konzert
 abends
Moderne Tänze
 in der Tanz-Diele
 Zimmer mit und ohne Pension.

Kahlbaum-Stube
 Carl Lange
 Weinstuben - Gläserhank
 Halle a. S., Leipzigerstraße 53
 am Riebeckplatz
 Telefon 1457.

Stenotypist (in)
 flott, zuverlässig, zu
 sofortigem Antritt ge-
 sucht. Angebot unter
264/21 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bls.
Zwei möblierte Zimmer
 m. Kochgelegenheit gesucht.
 Offert. u. Z. Z. 27 an
 die Exped. d. Blattes.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 in Frankleben. Ange-
 bot unter **Chiffre**
268/21 an die Exped. d. Bls.
Möbliertes Zimmer
 m. Kochgelegenheit gesucht.
 Offert. u. S. S. 29 an
 die Expedition d. Blattes.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warder.
(Nachdruck verboten.)

„Ich bin zu jeder Auskunft bereit. Obwohl ich nicht einzufehen vermag, inwiefern die Angelegenheit — bei dem Standpunkt, den du einnimmst — noch Interesse für dich haben kann.“

Der Freiherr sah ihn an.

„Während sie noch miteinander sprachen und sie ihm damit drohte, ihn an den Freiherrn zu verraten, während er sie durch Drohungen anderer Art einschüchtern suchte, hatte sie ein Geräusch gehört, das durch Eberhards Annäherung verursacht wurde. Cecilie hatte sich ihrem Liebhaber an den Hals geworfen und hinderte ihn, der Gefahr zu entkommen, von der er sich bedroht glaubte. Und als er erkannte, daß er sie nicht abzuweichen vermochte, hatte er plötzlich das Messer gezogen und sie, nachdem er es ihr in die Brust gestochen, so heftig zu Boden geschleudert, daß ihr die Sinne vergingen. Dann war er wohl geflohen.“

„Nicht all das sagte das Mädchen; aber was sie unausgesprochen ließ, konnten sich die beiden Männer nicht ergänzen. Und als sie nun ihren Bericht beendet hatte, sprang sie mit einer Elastizität, die man ihr nicht zugeiraunt hatte, auf die Knie und streckte die Hände gegen den Freiherrn aus.“

„Ich bin nun fertig.“ sagte sie mit einer Unerschämtheit, die den Millionär trotz des Vorangegangenen in Verblüffung setzte. „Nun ist es an Ihnen, gnädiger Herr, Ihr Wort zu halten.“

Der Freiherr nickte.

„Sie verdienen gewiß etwas ganz anderes.“ sagte er. „Aber ich halte, was ich einmal gesagt habe.“

Und er entnahm seiner Brusttasche zwei Hundertmarkstücke, die er in die begehrt geöffneten Hände drückte. „Und Sie werden wirklich nichts gegen mich unternehmen?“ fragte sie in neu erwachender Furcht, nachdem sie das Geld hastig zu sich gesteckt hatte.

Johannes Rominger machte eine ungebildige Be-

wegung.

„Ich wünsche nur, nichts mehr mit Ihnen zu schaffen zu haben.“ sagte er. „Der Wunsch, mit dem Sie sich eingelassen haben, wird Ihnen eine härtere Strafe werden, als Sie von anderer Seite hätten erhalten können. Und Ihre Tat wird sich ohne unser Zutun früher oder später bitter an Ihnen rächen.“

Und als sie sich mit einigen flüchtigen Dankesworten so rasch als möglich entfernte, lachte er hart auf.

„Das war seltsame Justiz!“ sagte er zu Eberhard, der sich völlig schweigend verhielt. „Aber jedenfalls bequemer für uns als jede andere Art.“

Und als die raschen Schritte des Mädchens draußen verhallen, fügte er hinzu:

„Sundern gegen eins, daß sie jetzt hingehet, ihr Geld mit dem ungetreuen Liebhaber durchzubringen! — Mir tut sie beinahe leid, so sicher sehe ich ihr Ende voraus.“

Dann aber schweigend auf er. Denn nun kam ja das Schwerte — die Auseinandersetzung mit seinem Sohne.

33. Kapitel.

Eberhard konnte nicht verstehen, was er in den Augen seines Vaters gesehen hatte, als der Freiherr ihn für einen Mörder hielt. Er ärgerte ihn nicht wegen seines Verdictes, aber er dankte ihm innig für das, was er hatte für ihn tun wollen, und er war gewillt, dem alten Manne so weit als möglich entgegenzukommen.

Zu dieser Zeit jedoch hatte der Freiherr seine Selbstbeherrschung wiedergefunden, und es erschien faum glaublich, daß er sie jemals verloren haben sollte, so hart und fest trat er jetzt auf.

„Wo ist Fräulein Leuendorff?“ entgegnete Eberhard, dessen Blut sogleich wieder in Flammen gesetzt war — trotz aller guten Vorsätze. Er konnte es nicht ertragen, daß man anders als mit Hochachtung von seinem Weibe sprach, und in der Art des Vaters lag offene Geringschätzung.

„Das wird sich erst zeigen.“ entgegnete der Freiherr kurz. „Ich bezweifle, daß deine Heirat legal ist. In Wahrheit bin ich hergekommen, um das zu ergründen. Bist du bereit, mir detaillierte Auskünfte zu geben? Oder muß ich die Dame selbst befragen?“

„Du bist plötzlich sehr stolz geworden.“ sagte er. „Du fühlst dich allzu unabhängig. Wie lange wird diese Unabhängigkeit wohl währen? So lange, bis dein Spielgewinn verzehrt ist, vermute ich.“

„Ich hoffe, ein wenig länger.“

„Dann aber, wenn du dir nicht mehr zu helfen weißt, wirst du wohl eher geneigt sein, der Vernunft ihr Recht einzuräumen.“

„Wenn du unter Vernunft das verstehst, was ich Egoisterei nennen würde —“

„Wieviel Geld hast du?“

„Ingefahr dreißigttausend Mark.“

„Und das bevorzugst du vor zwei Millionen?“

„O nein. Ich würde zwei Millionen bei weitem vorziehen. Aber ich wähle allerdings lieber Herta und dreißigttausend Mark als die Komtesse Aldringen und zwei Millionen.“

„Nun — es ist auch gut so, wie es ist. Ich und die Komtesse — wir werden uns zu trösten wissen.“

Da fuhr Eberhard auf. Er war leichenbläß.

„Soll das heißen, daß du die Komtesse zur Trösten gedienst?“

„Und wenn es so wäre? — Hättest du etwas dagegen einzumenden?“

Tief senkte Eberhard den Kopf. Und es verging geraume Zeit, ehe er antwortete. Während dieser Zeit aber hing der scharfe Blick des Freiherrn am Antlitz seines Sohnes, als wollte er ihm bis in die geheimsten Tiefen seiner Seele dringen.

„Nein.“ sagte Eberhard endlich, und seine Stimme klang verächtlich. „Ich habe auch kein Recht dazu. Und ich — ich wünsche dir viel Glück, Vater. Von Herzen wünsche ich, daß du glücklich werden möchtest.“

Er hatte abgedreht, ohne den Kopf zu erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Goldgriff
Reppins Backöle
die besten.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gotthardtstr. 34. — Telephon 458.

Schafwolle kauft zu Höchstpreisen
Halle'sche Fellhandlung,
G. m. b. H.
Tel. 3468. Halle/S., Sophienstr. 40.

GUMMI
Waren aller Art
Spülapparate
Irrigatoren und
Spülmittel
Wächserinnen-,
Säuglings- und
Krankenzimmer-Artikel
Verbandstoffe.
C. Klappenbach
Halle-S., Gr Ulrichstr. 41

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfehlen in großer Aus-
wahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Katschkeker.

Färbe und reinige chemisch
alle Arten
Damen- u. Herren-Kleiderkammer
Lieferung nach Wamsch.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.
Arthur Orlowsky,
Merseburg,
nur Oelgrube
9.

Gottesdien-Blattzeitung.
Sonntag, den 23. Juli 1922
Dom. Vorm. 10 Uhr:
Pastor Dr. Ernst Gresspau.
Asthma
kann geheilt werden.
Ersparnis in Halle,
Diagnosegebühr 60 Pf.,
jeden Sonntagabend
von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts
Spezialarzt,
Berlin SW. 11.
Gründel...
aufst. Broschüre gratis.
Patent-Ing. Ebel,
Breslau, Postenr. 55.

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten
zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 28.

Merseburg, 22. Juli

1922.

266 Verwaltung des Amtsbezirks Frankleben.

Die Wahlen des Fischermeisters Otto Haring in Frankleben zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Frankleben ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 14. d. Mts. — D. P. I. 4792 C — bestätigt worden.

Merseburg, den 20. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

267 Betrifft: Nachtrag zur Gebührenordnung der staatlichen Preisprüfstelle.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher mache ich auf den im Regierungsamtsblatt 1922, Stück 25, Nr. 457 veröffentlichten Nachtrag zur Gebührenordnung für die Inanspruchnahme der Tätigkeit der Preussischen staatlichen Prüfstelle besonders aufmerksam.

Merseburg, den 12. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

268 Freiwillige Versicherung landwirtschaftlicher Unternehmer.

Durch die Satzungsänderung vom 16. Dezember 1921 ist die Unfallversicherung auf sämtliche Unternehmer, ohne Rücksicht auf ihr Einkommen, ausgedehnt worden. Die Unfallentschädigung wird aber nach dem Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter berechnet. Will der Unternehmer für sich (und auch für seine Ehefrau) bei einem Unfälle den wirklichen Jahresarbeitsverdienst der Rentenberechnung zu Grunde gelegt haben, so muß er beim Sektionsvorstand (Kreisaußschuß) die freiwillige Versicherung beantragen, für die dann besondere Zuschläge zur Umlage erhoben werden. Vordrucke hierzu, aus denen auch die Bedingungen zu ersehen sind, hält das Landratsamt vorrätig.

Die Ortsbehörden werden gebeten, die Unternehmer hierauf aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 14. Juli 1922.

Kreisaußschuß Merseburg.

Sektion der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen.

Guske.

269 Betrifft: Zeitungsverbot.

Der Herr Polizeipräsident von Berlin hat „Das Deutsche Wochenblatt“ und „Die Fadel“ vom 30. Juni ab, der Herr Minister des Innern das „Deminer Tageblatt“ vom 29. Juni ab auf die Dauer von 4 Wochen verboten.

Merseburg, den 18. Juli 1922.

Der Landrat.
Guske.

270 Brotpreiserhöhung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 16. Juni d. Js. (Amtl. Anzeiger Nr. 23 vom 17. Juni 1922) wird mit Rücksicht auf die Erhöhung der Kohlenpreise und der sonstigen allgemeinen Anstiegen der Preis

für 1 Pfund Brot auf	4,10 Mark,
für 1900 Gramm auf	15,60 Mark

festgesetzt. Die Erhöhung des Preises tritt ab Dienstag, den 25. d. Mts. in Kraft.

Merseburg, den 21. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Guske.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt v. Balg

Kreissparkasse Merseburg

Ecke Schulstr. Kl. Ritterstr.
Telephon 540.

— Mündelsicheres Geldinstitut —
unter Haltung des Kreises Merseburg.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab.

Annahmestellen in größeren Orten des Kreises.

Erladigung aller bankgeschäftlicher Angelegenheiten.

Geschäftsverbindung mit allen Geldinstituten Deutschlands.

Amtliche Hinterlegungsstelle.

Sammelbogen

für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle

des Merseburger Tageblatt

Merseburg, Hälterstr. 4. : Tel. 100.

Möbelhaus Albert Letsch

Halle a. S.

Henriettenstraße Nr. 13
(Nähe Breite Straße)

— kein Laden —
empfiehlt

Schlafzimmer

Küchen

Wohnzimmer

Einzel-Möbel

jeder Art.

Möbel-Liefererei

:: -Derlandhaus. ::

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 29

Merseburg, den 22. Juli

Ihr Trick..

Eine kleine Geschichte aus der Sommerfrische.

Von Hedwig Stephan.

Nachdruck verboten.

Wie eine große Familie waren sie, die Kurgäste in Elisabethenhöhe. Aber wie eine vornehme, sehr elegante Familie, und daß Dr. Zherling von der „Tagespost“ in diesem auserwählten Kreis so freundlich aufgenommen wurde, das hatte er nicht seinen „schönen Augen“ oder sonstigen angenehmen Eigenschaften zu verdanken, sondern dem Umstande, daß er — nun ja, daß er eben Schriftleiter der Tagespost war. Und es machte sich doch gar zu nett, wenn in den sonntäglichen „Kurplaudereien“ von der „interessanten, brünetten Frau von Z.“ oder der „arten Schönheit des Fräuleins N.“ gesprochen wurde — abgesehen von den Theaterforien, die im Winter aus einer solchen Bekanntschaft möglicherweise sich entwickeln konnten.

Aber nicht jedem „Außenleiter“ ging es so gut. Das niedliche blonde Fräulein z. B., das am unteren Tischende saß und als „Fiesel Fischer, Bankbeamtin aus Magdeburg“, in der Fremdenliste stand, wurde von den Elisabethhöhern sehr schlecht behandelt. Man grüßte sie herablassend, aber im übrigen sah man durch sie hindurch, über sie hinweg, kurz, sie war einfach nicht vorhanden. Und dabei hörte sie doch so gespannt und so sehnlich zu, wenn über einen Ausflug oder eine Tennispattie beraten wurde — es tat Dr. Zherling, der ihr gegenüber saß, förmlich weh, Zeuge einer so kränkelnden Behandlung zu sein.

Und als wieder einmal beim Abendessen ein „Sommerachtsfest“ geplant wurde und Fiesel Fischers Augen dabei einen sehr verdächtigen Glanz bekamen, da ging er ihr nach Schluß der Tafel nach und fand sie denn richtig in der dunkelsten Veranda-Ecke, in Tränen aufgelöst. Sie machte auch gar keinen Hehl aus ihrem Kummer — im Gegenteil, es suchte sie zu erleichtern, endlich einmal ihr Herz ausschütten zu können. Daß es sonst so herrlich hier in Elisabethenhöhe sei — und daß sie so brennend gern alles mitmachen möchte — ach, und wenn's auch nur für eine kurze Zeit wäre.

Hm. Was konnte man da tun? Dr. Zherling sah in Fiesels Gesicht, das trotz der kleinen roten Nase doch merkwürdig reizend war — und plötzlich kam ihm eine Idee — eine ausgezeichnete Idee!

„Fräulein Fischer —“, begann er, und bald gab es in der dunklen Veranda ein Köpfzusammenschießen, ein Gekicher und Geruschel, daß der würdige Oberkellner mißbilligende Blicke hinüberwarf, und dann schlüpfte Fiesel seelenvergnügt hinauf in ihr Zimmer und warf dem Dr. Zherling noch in der Tür eine Aufhand zu.

In der nächsten Wochenplauderei aber war folgendes zu lesen:

„und ein weiterer Beweis für die immer steigende Beliebtheit unseres Badeortes ist es, daß eine Dame aus

hohen, aus höchsten Kreisen jetzt hier zur Kur wolle. Allerdings ohne Begleitung und unter einem einfach bürgerlichen Namen, aber Kennern der einstigen Nachbarrésidenz ist ihre blonde, liebliche Erscheinung noch zu gut in der Erinnerung, als daß sie sich unter einem Infognito verstecken könnte.“

Wie eine Bombe schlug dieser Satz in die Elisabethhöher Badesgesellschaft ein.

Eine Hoheit — eine richtige Hoheit! Und da es eine „blonde, liebliche, jugendliche“ Hoheit war, so mußte es sich eben um Fräulein Fischer handeln, obwohl Dr. Zherling auf alle Fragen diplomatisch die Achseln zuckte und meinte, Diskretion wäre ihm immer noch Ehrensache. Und man sollte im „neuen Deutschland“ doch eigentlich kein Aufhebens mehr von dergleichen machen.

Aber Vorurteile lassen sich nicht so leicht abstreifen, und eine neunzackige Krone blendet heutigentags mitunter noch genau so wie in früheren Zeiten, — denn wie wäre es sonst wohl zu erklären, daß bei den Elisabethhöhern in Bezug auf Fiesel Fischer jetzt ein so vollständiger Umschwung eintrat? Hatte man sie früher betrachtet, so drängte man sich ihr nun förmlich auf und sie quittete über diese Veränderung mit soviel Taft und schelmischer Liebeswürdigkeit, daß männiglich von ihr entzückt war. „Männiglich“ in des Wortes eigenster Bedeutung, weil die Damen von der unerswarteten Konkurrenz nicht in gleichem Grade angenehm berührt waren.

Bald bildete Fiesel Fischer Stern und Mittelpunkt aller gefelligen Veranstaltungen, und Dr. Zherling war ganz erstaunt darüber, wie vorzüglich sie alles verstand — das Tanzen, das Tennisspielen und, leider, auch das Skitren. „Leider“, denn es war nicht der Doktor, mit dem sie flirtete; sie ließ sich zwar von allen Herren ohne Ausnahme den Hof machen, aber der Bevorzugte war entschieden ein Großindustrieller, der sehr ernstlich Feuer gefangen hatte. Und als Dr. Zherling bei dem geplanten Sommerachtsfest mitanzusehen mußte, wie die beiden ganz unzertrennlich waren und schließlich in einem der wenigen Parkwege verschwanden, die man ohne Campions gelassen hatte, da brummte er etwas für Fiesel Fischer nicht sonderlich schmeichelhaftes vor sich hin und reiste am nächsten Morgen ab.

Auf seinem Schreibtisch in der Redaktion fand er denn auch soviel Arbeit vor, daß er in ein paar Tagen die kleine Hoheit von seinen eigenen Gnaden völlig vergessen hatte — bis sie ihm auf eine unliebsame Weise wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden sollte. In einer hauptstädtischen Zeitung nämlich, die er durchsah, fand er in „Aus aller Welt“ folgende Notiz:

„Ein peinlicher Vorfall hat sich in der bekannten Kuranstalt E. . . . Höhe zugetragen. Eine geliebene Hochstaplerin hat es verstanden, sich in der dortigen Badesgesellschaft einzunisten; ihr Trick bestand darin, daß sie sich einen einfach bürgerlichen Namen zulegte und dann durch einen ihrer Helfershelfer unter der

Hand verbreiten ließ, es verberge sich unter diesem Pseudonym eine hochgestellte Persönlichkeit. Sie ist jetzt unter Hinterlassung sehr beträchtlicher Schulden verschwunden, nachdem es ihr noch gelungen war, gelegentlich eines Festes einem Kurgast die goldene mit Brillanten besetzte Uhr zu entwenden“.

Dr. Hberling starke auf das Blatt und rieb sich die Augen. Dann machte er mit dem Zeigefinger eine nicht mißzuverstehende Bewegung nach der Stirn und sagte:

„Und auf so was muß ich alter, gediegter Zeitungsmensch hereinfallen!“

Die Hochalpen in der Eiszeit.

Die Eiszeitforschung ist von den Alpen ausgegangen. Heute ist dort wie auch anderwärts ihre Entwicklung noch im Flusse. So ist vor allem noch nicht entschieden, ob die Annahme einer viermaligen Vereisung mit drei Zwischenzeiten zu Recht besteht. Frühzeitig schon erregten die Spuren alter Gletscher im Alpen- und Vorlandgebiete die Aufmerksamkeit. Zuerst geschah dies bei Gletscherkälften, die man bei Bauten unter Grundmoränen bloßlegte. (Luzern, Solothurn, Rempten.) Auch die ein gletschergeformte Felsstufe eingesenkten Gletschermillen erkannte man. Sie entstanden häufig auf Rässen und Bodenschwellen, wo die Gletscher tiefe Spalten warfen. (Malojapah, bei Luzern, Reppigattel bei Lago am Gardasee.) Zwischen 1835 und 1850 erkannte man die ortsfremden, auf Terrassen, Rässen und an Talflanken abgelagerten Wanderblöcke als von Diluvialgletschern verfrachtete Gesteine. Die Forscher benutzten sie als Leitgesteine, mit deren Hilfe sie die Ausdehnung und Grenzen sowie die Begrenzungslinien der Eiszeitgletscher festlegten. Zu diesen ertaflichen Höhenregionen traten ergänzend die Schilffgrenzen, besonders markiert durch die Schilfflechte am oberen Talgehänge. Alles unter diesen wichtigen diluvialen Leitlinien liegende Land war einst von Gletschereis bedeckt. Davon zeugen die zahlreichen Rundhöckerlandschaften, die aber nur in der Nähe der heutigen Gletscherenden auf härteren kristallinischen Gesteinen, wie zum Beispiel auf dem Grimelgranit, noch nicht so stark von der Verwitterung angegriffen worden sind. Die Zusammenfassung der angehäuften Beobachtungen und Tatsachen reihen zu einem einheitlichen Bilde der alpinen Eiszeitvergletscherung sind an mehrere Forschernamen geknüpft, die zwei Forschungsrichtungen andeuten. Die eine unter Albin Heim vertritt die Grundanschauung, daß die Eiszeitgletscher zwar unerkennbare Einwirkung auf das Gebirgsantlig ausgeübt hätten, die aber nur auf ungefähr ein Zehntel bis ein Zwanzigstel des gesamten eiszeitlichen Landabtrags zu schätzen sei. Die Hauptarbeit an der eiszeitlichen Modellierung der Alpenlandschaft hätte die Erosion zwischenzeitlicher Flüsse im Verein mit den verwitternden Kräften geleistet. Die Eiszeitgletscher hätten nicht vermocht, größere Höhräume auszutiefen, sondern nur die vom fließenden Wasser geschaffenen Täler als Hauptstromwege benützt. Dabei hätten sie nur Kleinarbeit an dem vorgefundenen Rohbau der Gebirgsoberfläche geleistet. Nach Heim lenten zwar die Gletscher oft die fließenden Gewässer durch Moränenbänne und Eiswälle ab, aber die Gewässer seien die Hauptarbeiter bei der Zertalung und Ausräumung. A. Bend und Ed. Brüdner schreiben dagegen der ausschließlichen Arbeit der erst über 1000 Meter mächtigen diluvialen Eisströme gewaltige Wirkung bei der Skulptur des Alpenreliefs zu. Besonders mit Hilfe der an ihrer Unterseite eingefrorenen Grundmoräne haben sie eine gewaltige ausfällende Tätigkeit entfaltet. Dabei wurde die Abschleifungsarbeit oft noch durch die bedeutende ausbrechende oder splitternde Erosion, besonders in Strömungsgebieten, überboten. Daher sind auch die Großformen der Kare und Taltrüge zu einem großen Teile auf Gletscherarbeit zurückzuführen. „Die Kare wurden von kleineren seitlichen Zuflüssen der Hauptströme zu armfesselartigen Nischen ausgegrift. Diese ziehen sich oft in langen Reihen, durch Karriegel getrennt, an Haupt- und Nebentämmen entlang oder liegen stufenförmig als Treppentare übereinander. Die kleinen austretenden eiszeitlichen Hängegletscher hinterlassen oft auf dem Karboden Schramm- und Schilffspuren oder mannennörmige Vertiefungen, die heute kleine Karseen bergen. Die Karbodenlinie senkt sich alpenauswärts und ist an die eiszeitliche Schneegrenze gebunden. Die Kare sind wahrscheinlich aus trichterförmigen Regenhammlern entstanden und darum an den sanfter geneigten Ostalpen mächtiger als häufiger als in den Westalpen. Ueber den Karfenken ragen die steilen, feinstkristallenen Gipfelbildungen empor, die ausschließlich Verwitterungsformen sind. Die Taltrüge sind von größeren Haupt- und Nebenströmen eiszeitlicher Gletscher im Verhältnis zu deren Größe und Mächtigkeit ausgegrift worden. Die Nebentäler bilden Stufenänderungen, denn die kleineren Eisströme blieben gegenüber den großen Haupttalgletschern in der Liebertiefungs-

arbeit zurück. Schöne Beispiele zeigen das 800 Meter über-tiefte Rhonethal. Die Walliser Nebentäler weisen 300 bis 400 Meter hohe Stufenmündungen auf. Ferner das Juntal, in das die Sill bei Junsbruck und das Brunental bei Zirl stufenförmig münden. Bei Mayrhofen fallen die Zillergründe stufenförmig in den Haupttalrog. Fast alle Tauerntäler, Deb- und Etichal liefern zahlreiche Beläge. Wo sich von Haupt- und Nebentämmen halbkreisförmig umrandete Talschlüsse aufturn, vereinigen sich die Firnstielströme. Dort setzte die Eiserosion plötzlich und stark ein und erzeugte den sogenannten Trogschluß. Die gletschergeformte Trogplatte ist ein häufiger Hüttenplatz. (Dresdener Hütte im Stubai, Berliner Hütten im Habach- und Zillertal.) Muster für Trogschlüsse finden sich im Käferthal, einem Seitenast des Fißhertales, im Rabadthal. Ueber diese Talstufen stürzen die Wasserläufe in Kaskaden und Wasserfällen herab. Andere haben schon in tief eingerissenen Klüften eine weitere Erde unserer Alpen geschaffen. Zahlreiche elektrische Kraftwerke beuten diese Gefälleenergien aus. Eiszeitliche Ursprünge sind auch die Talweitungen, die meist an Teilvereinigungsstellen anzutreffen sind. Sie werden durch gletschergeformte Felsstufen abgeteilt. Das Auftreten dieser Kegel ist auch durch Gesteinswechsel bedingt. Andere sind durch langandauernde Stillstandsanlagen alter Gletscherzungen entstanden. Wurden solche Felsriegel von Gletscherflüssen oder Seeabflüssen zerschnitten, so entstanden die Riegelberge, wie z. B. die Schloßberge von Arco, Kuffstein, Taufers, Sitten. Als Verkehrsbeherrschende Punkte wurden sie oft die Stütze mehrschacher Gletscher. Als sich die Gletscher zurückzogen, bildeten sich ganze Reihen leerer Täler in den Alpenhochältern. Der Zuschüttung durch Flüsse entgingen die Paß- und Jochseen, weil hier Gefälle und Schuttführung meist gering waren. Tiefer unter entstanden zahlreiche Abdämmungsstufen durch Schuttkegel, Muren und Bergstürze (Middnau, Binsföggau). Die angestauten Seen wurden ausgefüllt, es entstanden Talebenen.

Ein Ausflug ins Grüne.

Skizze von Ernst Hoserichter.

Nachdruck verboten.

Der Schreiber Nepomuk Bregel ließ den Strahl der Wasserleitung über seine Haarfrisur laufen und kratzte sie mit den Fingern zu einem Scheitel zurecht, wobei ihm als Muster der Gradlinigkeit eines Meterstabes vor Augen schwebte. . .

Dann bröselte er seinen Goldfischen noch altes Hausbrot ins Aquarium — und nun machte er sich auf, nach Mittleres Grün zu wandern.

Auf der Plattform eines Vorortzuges lehnte er an dem „Auszug der Eisenbahnordnung“ und erkreute sich zunächst an den vorbeiblickenden Telegraphenstangen, platattapezierten Fabrikmauern und bergig aufgeschichteten Müllablagern.

Die äußersten Vorstadtröhren liefen in die giftgrünen Wiesen hinein — und Nepomuk atmete mit innerlich bewegter Brust tief aus und ein, als wollte er jeden Augenblick einen Kopfsprung mit fünf Minuten Tauchdauer ausführen.

Aber er begrüßte dadurch nur die Natur und nahm sie in sich auf. Dabei hielt er die durchlochte Fahrkarte wie eine frischgepflückte Blume in der Hand, um sie vorschriftsmäßig jeberzeit auf Verlangen vorzeigen zu können. Vor dem dritten Bahnhof stieg er aus und lief wie ein Gänserich in die nächstgelegene Butterblumenwiese, wie in ein Volksbad.

Der Schreiber setzte sich ins Grüne und hielt mit den Halmen Zwießpade.

Und redete zu den Käfern und Hummeln wie ein Einsiedler, der ein Heißer werden will.

Aber da nur immer er allein sprechen mußte, fand er es bald langweilig und zog einen Band lyrischer Gedichte aus der Tasche. In Goldschnittausgabe und leicht parfümriert, wie schlechte Kaiserseifen.

Der Schreiber Nepomuk, der nie das Radfahren erlernen konnte, saß im Graße und las Gedichte. .! Und lernte sie auswendig! Das war ihm nicht zu schwer. . .

Doch auf einmal merkte er, daß die Erde nicht nur warm, sondern auch kühl werden kann.

Und der Schreiber Nepomuk Bregel hatte so fürchtbar Angst vor Rheumatismus, den sie alle schon haben, die in seiner Kanzlei sitzen, wo es nach Siegelack und Gummi arabiicum riecht.

Ja, jetzt kühlte er schon ein heimliches Reitzen, als ob plötzlich im Rückgrat ein Spenträger über Gebühr in die Länge gezogen würde — und dann mit einem Ruck zurück-schnellte.

fluchtartig, wie vor einem Platzregen, springt er auf und rennt in die Bahnhofrestauration.

Da bestellt er Kaffee und Kuchen, läßt auf seine Kosten das Gramophon spielen. Dreimal hintereinander „Die reitende Gendarmarie . . .“

Und schon ist er wieder in der ganzen Welt verkehrt, möchte alles um sich her, bis hinauf zu den Spiralnebeln, umarmen und an sein Herz drücken — einschließlich der Privatlehrerin, die hinten in der Ecke sitzt, und die er schon längere Zeit mit schräggestellten Auszupfern in sein rosarotes Blickfeld zog.

Aber nur in Gedanken! Taten und Handlungen waren nicht seine Sache . . .

Die hatte sich über ihre leere Kaffeetasse ihren Roman in Zeitungsabschnitten geleht.

Aufgeschlagen liegt: „113. Fortsetzung — Die gestörte Trauung“ . . .

Nepomuk möchte gerne den Titel lesen und tat so, als ob er hinter ihrem Rücken den Fahrplan studierte. Aber nur ein Auge läuft die Zahlenreihen der Zugabfahrtszeiten auf und ab, das andere sucht über die kastanienbraunen Haare der Leserin hinweg zu schauen auf das Bettgedrücke.

Jetzt hatte er es erschaut. „Rote Rosen im Haar.“ Mit so tiefen Erleben las er es, daß seine Lippen auch schon ganz mechanisch den Titel laut vor sich her lasen.

Als die Leserin den Titel ihres Romans mit einmal Ghinter sich in die Ohren klingen hörte, kam es ihr gar nicht sonderlich wunderbar vor.

So handgreiflich nah und voll lebendiger Wirklichkeit war ihr das bedruckte Papier geworden.

Sie lächelte vor sich hin — und in dieses Lächeln hinein schob Nepomuk mit einer ungenohnten Freiheit, vor der er selbst erschauerte, ein paar heimliche Worte. Wie Spähne in ein anglimmendes Herdfeuer.

Und bald holte er seine Tasse zu ihr herüber. Darauf sprachen sie lange über Weltkriegsmarkensammlungen, Künstlerpostkarten und Seelenwanderungen. . .

Da plötzlich ein keller Regen an die Fenster trommelte, gingen sie Arm in Arm zum Fahrkartenschalter. Durch ein Loch im Schirm schaut der graue Himmel herein. Und sie lachte hell auf. So — daß er glaubte, seine Kravatta sitzt schief. Worauf er einen Nuck nach rechts gab. . .

Auf der Heimfahrt überfah er alle Telegraphenstangen und Müllhaufen. Denn erzählte immer wieder ganz unwillkürlich die goldplombierten Zähne im Mund der Privatlehrerin, wenn sie groß auflachte.

Vor ihrer Haustüre verabschiedete er sich von ihr wie von einem vollbesetzten Amerikadampfer.

„Auf Wiedersehen . . .“

Daheim sah Nepomuk beim Betreten seines Zimmers an der weißen Decke funkelnde Sterne aufblühen. Das Glück saß am Fensterbrett — mit dem kleinen Finger im Wundwinkel.

Und die Tapeten fand er wie mit lauter gepreßten Blumensträußen überfellt. An der Bettladenwand brennt ein feuerrotes Herz als lodernde Flamme empor.

Nepomuk läßt die Spieldose ablaufen. „Der Rattenfänger von Hameln . . .“

Dann holt er sein tägliches Aufschreibebuch aus der Kommodenschublade hervor. Dieses Büchelchen hat auch ein Konto: „Mädchen“ . . .

Und das schlug er jetzt auf und legte eine Hasenpote zwischen die Blätter.

Vom letzten Winter her stand noch darinnen: „Zweimal Schlittschuh anschnallen lassen für Fräulein Elisabeth 80 Pfennig. Eine Trambahnfahrt für die gleiche 60 Pfennig.“

Jetzt schrieb er darunter:

„Zwei Tassen mit Kuchen für ein namentlich noch nicht festgestelltes Erlebnis mit kastanienbrauner Frisur und den „Roten Rosen im Haar . . .“, zusammen ausgegeben 4 Mark 50 Pfennig, einschließlich 5 Pfennig Trinkgeld . . .“

Da ist es um den Schreiber her ganz warm geworden. Wie in einem Treibhaus. Von der Wanduhr aus Baubüchholz fiel tropfenweise die Zeit wie aus einem Medizinglas.

Nepomuk schlief über seinem Tagebuch ein und träumte einen schrecklichen Traum. Er trat darin als Kavaliere auf — und eine Kastanienbraune trinkt immerzu so viele Kassen Kaffee, daß er beim stillen Mitrechnen merkt, es geht über seine eingesteckte Barschaft hinaus . . .

Da er erwachte, hing perlender Schweiß, wie an einem überregneten Coupéfenster, auf seiner Stirne. Und er notierte sogleich weiter unter die heutige Ausgabe: „Dadurch den angstvollsten Traum meines Lebens durchgemacht . . .“

Bunte Zeitung.

Die alte Rechnung.

In Schlesien kennt man oft Ausdrücke, die in anderen Teilen Deutschlands verpönt sind, weil sie anstößig wirken. Der Schlesier ist derb in seinen Ausdrücken und findet nichts dabei. Und das ist alte Leberlieferung. Ein Beweis hierfür liegt in einer Rechnung, die sich im Stadtarchiv der Stadt Görlitz aus dem Jahre 1600 befindet. An der Görlitzer Stadtkirche sieht man noch heute zahlreiche Holzfiguren. Nun kam, daß diese von Wind und Wetter mitgenommen, auch einmal repariert werden mußten. Ein Tischler erhielt den Auftrag und auf seiner, noch erhaltenen Rechnung las man: „Arisch verteilt, 5 Silbergroßchen: neue Brust eingelegt, 17 Silbergroßchen“. Noch heute findet man nichts in Schlesien bei diesen Bezeichnungen, weshalb sie hier auch ohne Brilderie wiedergegeben werden.

Der Schirmzug.

Wir leben ja wieder in einer Zeit, da die Damen mit den Schirmen außerordentlichen Luxus treiben. Er kann nicht kostbar genug sein, dient mehr als Schmuck wie als Schutz. Einmal hat es schon eine Zeit gegeben, die ähnliche Auswüchse kannte. Es war im Jahre 1835, als man auf die peruvianischen Sonnenschirme versiel. Jede Dame, die etwas auf sich hielt, ließ sich einen derart kostbaren, verzerrten Schirm anfertigen. Der Luxus ging sofort weiter, als die Herzogin von Sutherland einen Schirm präsentierte, der aus Straußenfeldern bestand und einen Stock aus Elfenbein hatte. Erst nach und nach wandten sich die Damen anderem Luxus zu. Der Schirmzug verschwand, jetzt nach fast hundert Jahren lebt er wieder auf.

Eine Stadt ohne Fliegen.

Die Stadt Wilmington in Arkansas hatte schwer mit allen Arten von Epidemien zu kämpfen, die durch Fliegen verschleppt und weitergetragen wurden. Die Aerzte erklärten, daß nur ein radikaler Kampf gegen die Fliegen etwas helfen könnte. Daraufhin wurde beschlossen, die Fliegen in Wilmington zu vernichten. Zuerst lächelte ganz Wilmington über diesen Beschluß der weisen Stadtväter. Inzwischen waren diese nicht müßig, folgten dem Räte eines tüchtigen Arztes und ließen täglich die Straßen und Plätze viermal mit brenzlicher Holzsäure sprengen, die umliegenden Tümpel vor den Toren der Stadt zuschütteten oder die größeren Wasserflächen mit Petroleum und Carbolinum begießen, so daß sich an den Uferändern eine feste, dicke Deckschicht bildete. Binnen einer Woche war die große Stadt vollkommen fliegenfrei und die hygienischen Folgeerscheinungen traten fast unmittelbar hervor: die in den ärmeren Stadtteilen geradezu chronisch gewordene Typhusepidemie ging sofort zurück und verschwand schließlich ganz. Der Kampf gegen die Fliegen, der nicht einmal sehr teuer war, wird nun alljährlich wiederholt und das Gesamtergebnis ist, daß Wilmington jetzt die gesündeste Stadt im Staate Arkansas und selbst ganz Nordamerikas geworden ist.

Vom Lazzarone zum Heldentenor.

Wohl jeder der Begünstigten hat, bevor das Gold in seiner Kehle entdeckt wurde, eine arbeitsame, bürgerliche Existenz geführt, wie z. B. der berühmte Tenor Nachtel, der den hohen Droschkentauscherer verließ, um sich den besten Sängern seiner Zeit einzureihen. Ganz anders der glutgüßige Sohn Italiens Torquato Nazzare, ein echter Lazzarone und Tagelöhner, der barfuß, mit zerlumpten Kleidern, seine Heimat durchstreifte, das Brot essend, das milde Hände dem schwarzlockigen Burischen reichten. Seine Lieblingsbeschäftigung war, in der Sonne zu liegen und, mit sich und der Welt zufrieden, die wunderbarsten Töne seinen Lippen entströmen zu lassen. Singend und sich sonnend, fand ihn eines Tages Rossini. Der stutzte, lauschte und riß den Ueberraschten ansaunt an den Ohren hoch. Begeistert schleppte er ihn nach Hause, kleidete ihn dort notdürftig an und stellte ihn dann Barbaja, dem Direktor der Oper vor. Mit den Worten: „Der Kerl ist eine Nachtigall“, forderte er den Lazzarone auf, zu singen. Aber kein Wort kam dem armen Teufel über die Lippen. Er schluckte, wirgte, blickte hilflos an sich nieder und blieb stumm. „Der Fiel hat ja keine Stimme!“ schrie der Direktor wütend, während Rossini ihm einen ermunternden Fußtritt gab. „Ich glaube — die — die Stiefel sind daran schuld“, stotterte endlich Nazzari. „So zieh sie aus“, brüllte ihn Rossini an. — Der Burische tat so, holte dann tief und erleichtert Atem und sang — sang, wie ein Engel. Gleich in der nächsten Othello-Aufführung stellte man ihn auf die Bühne. Seine Stimme war „pures Gold“: das Publikum raste vor Entzücken, alle Frauen lagen ihm zu Füßen.

Haus, Hof und Garten.

Blumengarten und Blumenzimmer im Juli.

Blumengarten. Begießen, Behacken und Jäten sind jetzt die hauptsächlichsten Arbeiten. Auch das Schützen empfindlicher, in den Garten gepflanzter Gewächshauspflanzen will besorgt sein; ebenso lasse man sich das Verilgen von Ungeziefer, besonders von Raupen, Blattläusen und Schnecken angelegen sein. Wege und Rabatten, auch den Rasen, in gutem Zustand zu erhalten, ist besonders jetzt, zur Zeit der größten Leppigkeit, notwendig. Rosen sind aufs schlafende Auge zu otulieren; abgeblühte Rosen schneide man mit einem fingerlangen Stiel ab, um die Kräfte des Bäumchens neuen Blumen zukommen zu lassen. Ueberhaupt sind abgeblühte Blumen abzuschneiden, des praktischen Zweckes wie der Schönheit wegen, und lieberlich aussehende Beete, deren schönster Flor vorüber ist, werden am besten abgeräumt, gut gedüngt und umgegraben, um sie mit anderen Sommer- und Herbstblumen aufs neue zu bepflanzen. Ein Komposthaufen wird angelegt. Allerhand Samen wird eingesammelt und im luftigen Schuppen zur Nachreise auf einen Tisch oder ein Brett gestreut. Nelken werden abgesetzt, schöne Sommerleibchen zu Samenträgern bestimmt, abgewelte Anemonen und Ranunkeln aus der Erde genommen. Man verpflanzen jetzt Alpenveilchen zum zweiten Male und säe Silenen, Stiefmütterchen, Bergveilchen und Goldlack fürs nächste Frühjahr. Die neu aufgefundenen Samenpflänzchen müssen dann pinziert werden. Hier und da wird gedüngt, am besten an trübigen Tagen; man verseehe damit vor allem jene krautartigen Pflanzen, die erst der Blüte entgegengehen, z. B. Dahlien, Chrysanthemum usw. Diese Pflanzen müssen auch an Pfähle gebunden werden, wenn sie eine gewisse Höhe erreicht haben. Herbstastern sind zu pflanzen, junge Nelken und Aurikeln versetzen. Jetzt ist auch die Zeit da, wo die Zaunhecken und Buschbaumfassungen beschnitten werden.

Balkon. Der Balkon ist von Spinnen, an den Pfählen heraufkommenden Raupen zu reinigen. Rose Ranken sind festzubinden. Die Kästen, Kübel, Töpfe, Ampeln müssen zweimal des Tages und zwar früh und abends begossen werden, da diese Gefäße in der Glut der Hundstage rasch austrocknen. Welke Blätter sind zu entfernen, auch sind die Kästen von Unkraut zu säubern. Ein Düngerguß ist anzuraten. Wer Blumendünger hat, streue ihn aber nicht zu oft und niemals zu dick auf; man darf ihn kaum sehen. Andernfalls werden die Blätter der Pflanzen infolge der zu großen Schärfe leicht gelb, und um die Schönheit der Pflanzen ists zu sehen. Gerade der, der wenig zu düngen hat, sündigt an einem „Jubel“ am meisten! Viele, die einen Balkon besitzen, beklagen sich über das Gelbwerden der Pflanzen überhaupt, auch wenn sie keinen künstlichen Dünger verwenden. Gewöhnlich tragen dann die zu schmalen Kästen daran die Schuld. Die Erde der vorderen Holzwand wird infolge stundlanger Bestrahlung durch die Sonne zu heiß; kommt dann noch dazu, daß es einmal mit dem Begießen verpaßt wird, so verkümmern die Pflanzen (besonders Kresse) ihr frisches Aussehen. Würmer tragen seltener die Schuld daran, als allgemein angenommen wird.

Blumenzimmer. Auch hier ist jetzt die Siederarbeit die zeitraubendste. Blattpflanzen, Palmen, Zimmerarbeiten dürfen nicht zu sehr in die Sonne gebracht werden und müssen häufig mit dem Zerstäuber bespritzt werden. Zu üppig entwickelte Fuchsia und Pelargonien werden zurückgeschnitten; besonders schöne, kräftige Triebe sind anzubinden. Blumenbüschchen von Fuchsen, Myrten usw. werden gezogen, indem man einen besonders kräftig aufstehenden „Wleger“ in die Rinne eines Holzstabes festbindet und keine Seitentriebe aufkommen läßt. Ist der zum Stamme bestimmte Trieb genügend hoch, so wird ihm die Spitze abgewickelt (wie die Spitzen der später am obersten Teile hervortretenden Seitentriebe), bis sich eine Krone gebildet hat. Zur Beschleunigung des Wachstums setze man dem Gießwasser etwas Brennspiritus zu. (Für eine Zimmergestanne genügt ein Eßlöffel Spiritus, den man zuerst in die Kanne gießt, um dann, zur besten Vermengung, das Wasser darauf brausen zu lassen.) Hortensien und anderen Stumpfpflanzen gebe man jetzt einen genügend großen Unterseknapp, in dem zur Zeit der größten Hitze und Vegetation das ausgeflossene Wasser ruhig stehen bleiben kann. Es naht nun die Zeit, wo die Topfgewächse umgepflanzt werden.

Der Wahrsager.

Vom Reden und Schweigen bei der Erziehung.

Die moderne Erziehung ist gegenüber der früheren wesentlich wortreicher geworden. Das ist nicht durchweg ein Nachteil. Vor allem finde ich es begrüßenswert, wenn der moderne Erzieher jetzt — mehr als der alte — seine Befehle der Jugend gegenüber begründet, wenn er also nicht slavischen, nicht hündischen Gehorsam vom Kinde verlangt, sondern Verständnis und Gefühl für das Gute und Notwendige. Ich habe stets die Erfahrung gemacht,

daß ein unerklärtes Verbot bei denkenden Kindern Widerspruch hervorruft und eher Schaden als Nutzen stiftet. Größere Kinder haben mir oft bestätigt, wie wohlthuend sie es immer empfunden haben, und wie folgerichtig ihr Denken und Handeln geworden sei durch die Begründung, die ich meinen Befehlen stets gegeben habe. Sie haben dadurch gelernt, das Für und Wider ihrer Handlungsweise richtig abzuwägen und sich freudiger Verbotohem zu fügen. So berechtigt hier das Reden des Erziehers ist, in anderen Fällen ist das Schweigen köstlich.

Meine Mutter verstand es, uns Kinder schweigend, nur mit den Augen zum Gehorsam zu zwingen. Unbegreiflich ist mir die Augenprache, die nur Mutter mit uns Kindern sprechen konnte. Ein Blick nach der Uhr genügte, um uns an unsere Pflichten zu gemahnen, ein Blick auf Hand, Kleidung und Stiefel oder in die Augen bedeutete uns, daß etwas nicht ganz stimmte — äußerlich und innerlich. Konnte man dann auch die äußeren Schäden und Mängel schnell beseitigen, so klopfte das Herz bänglich bis zur Aussprache über den inneren Mangel.

Es ist ganz wunderbar, was man durch die Augen bei der Erziehung alles auszudrücken vermag, Winken, Wehren, Ermahnen, Drohen, Ermuntern usw. Da bedarf es gar keiner Worte, die ja bekanntlich so leicht in ein Ohr hineingehen und ebenso schnell aus dem anderen Ohr wieder hinausfliegen, während ein Blick aus Mutteraugen ins Herz schaut und, was da einmal drin sitzt, nicht so leicht in den Wind geschlagen werden kann.

Ich erinnere mich einer sehr resoluten Mutter, die ihre Kinderschar ausstießlich durch ihren Blick fest am Zügel hielt. Wollte eins aber doch einmal über die Stränge schlagen und die Blicke nicht verstehen, dann — erwiderte ein wortloser Klaps das sofortige Verständnis! — Als ich einst voll Bewunderung mein Erstaunen über die Seelenruhe dieser Frau äußerte, meinte sie: „Ich habe, ich hätte bei meinen vielen Dienstboten und Kindern gar keine Stimme mehr und eine lahme Hand, wenn ich sie alle durch Worte und durch daraus unbemeidlich entstehende Schläge hätte leiten und erziehen wollen; ich regte mich innerlich leicht furchtbar auf, aber es ist von jeher mein Prinzip gewesen, meine Aufregung nicht durch Worte zu äußern und vor allem einmal Befehles nicht zu wiederholen. So haben alle gelernt, mir aufs Wort zu gehorchen!“

— Wie ganz anders sind aber leider die meisten Frauen! Was wird von den meisten in der Erregung oder auch in Gedankenlosigkeit alles hingeredet, wodurch sie nicht selten das Verhältnis zu ihren Angehörigen trüben! Komme ich da neulich in einen Laden, wo die Inhaberin ihr fünfjähriges, reizendes Töchterchen eben hinausgeschickt, weil sie nicht so herumstehen soll. Das liebe Kinder Gesicht wird ganz finster, die Unterlippe schiebt sich vor und man merkt, Trotzköpchen will nicht gehorchen. Das Kind steht still an die Wand gedrückt und sieht mit großen Augen den Fremden zu — es gibt doch auch zu viel im Laden zu sehen.

Unbeachtet gelassen, hätte sich das Kind nach einiger Zeit vielleicht auf seine Pflicht „Hinausgehen“ befonnen. doch die redselige Mutter fuhr höchst unnötigerweise fort — mit einem Blick auf ihren Mann, den ich vorher gar nicht bemerkt hatte, weil er hinter einem Kuhl stand: „Ja, da ist nichts zu wollen, dies mußsche Wesen hat sie von ihrem Vater!“ — Da nahen sich Vater und Tochter wie auf Kommando an, er sahen sein Töchterchen auf den Arm und ging still hinaus. — Dieses kleine Erlebnis hat mir wieder einmal gezeigt, wie doch fast immer die Schuld bei schlechter Erziehung und Mißbilligkeiten in der Familie bei der Frau zu suchen ist und wie verklämmert deren Lebensanschauungen meist sind. Sie ahnen gar nicht, welch ungeheueren Schaden sie durch ihre Schwatzhaftigkeit und Taktlosigkeit in der Seele ihres Mannes und ihrer Kinder oft anrichten.

Die wenigsten haben eben gelernt, über sich selbst nachzudenken und eine Schuld zuerst bei sich zu suchen. Darum gibt es leider so viele, wenn auch nicht gleich unglückliche, doch gleichgültige Ehen, in denen man hinklebt ohne seelische Gemeinschaft. Vieles würde in unseren Häusern besser sein, wenn die Frauen stets den latein Wartburgspruch beherzigen würden:

Klug zu reden ist oft schwer,

Klug zu schweigen noch viel mehr!

Meistens gelingt es der Mutter, ihre Kinder in dieser Art auf den rechten Weg zu bringen, und jeder schent sich, es zum Verhören kommen zu lassen. Denn dann verlieren Mütter ihren ihren Glanz, wenn sie befehlen muß: „So melde dich gleich, wenn Vater zurückkommt, in seinem Zimmer!“ Doch, wie gesagt, das sind Ausnahmen! Sich ein Versprechen vom Kinde geben zu lassen, ist nicht zu empfehlen, denn es ist ja bekannt, wie leicht bei den Kleinen der „Geist willig, aber das Fleisch schwach ist“. Doch soll man die Hoffnung aussprechen, daß das eigene Wollen, der Herr, der im Kopfe wohnt, die leichtsinnigen Hände und den nachhaften Mund in Zukunft besser im Zaume halten werde.